

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden  
Fernsprecher-Gemeinnummer 22841  
Post für Nachrichten Nr. 20011  
Schreibleitung u. Druckerei: Dresdener W. L. Marienstraße 28/29

Bezugsgebühr vom 1. bis 31. Oktober 1928 bei halbjährlicher Bezahlung inkl. Post 1.70 Mk.  
Vollbezugsgebühr für Monat Oktober 2.40 Mk. ohne Postgebühren. Abonnenten werden nach Wohnort berechnet:  
die einpaltige 20 mm breite Seite 30 Pfg., die einpaltige 40 Pfg., die 30 mm breite Anzeigenseite 200 Pfg., außer-  
gewöhnlich 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 20 mm breite Anzeigenseite 200 Pfg., außer-  
gewöhnlich 15 Pfg., Chiffrengebühr 20 Pfg. Ausdrückliche Kautzler gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Elysch & Reichardt,  
Dresden, Postfach 110, 1068 Dresden  
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung  
(Dresden, Nachdr.) geschützt. Unverändertes  
Schiffbildes werden nicht aufbewahrt

## Tubelfahrt durch Neunorf

### Begeisterter Empfang der Besatzung des „Graf Zeppelin“

Neunorf, 16. Oktober. Während in Neunorf Zehntausende von Menschen geduldig der Ankunft der Zeppelinmannschaft harren, verließen diese um 1.30 Uhr Lufthafen im Extrazug und kamen um 3.18 Uhr in Zerlitz Stadt an. Unter nicht endenwähendem Jubel der Bevölkerung, die bis zum Hafen, wo das Neunorfer Empfangsboot „Macon“ bereitlag, Spalier bildete, durchschritt die Zeppelinmannschaft die Bahnhofshalle, vor der eine Musikkapelle aufgestellt war, die beim Erscheinen Dr. Eckners

immer wieder von dem ungeheuren Jubel der Bevölkerung begrüßt, die City Hall.

Berittene Polizei eröffnete die Parade, denen eine Kompanie Marine-Infanterie und eine Schwadron Kavallerie folgte. Die Automobile mit den Ehrengästen bildeten den Schluss des feierlichen Zuges. Während Dr. Eckner die Ehrenfront abfuhr, spielte die Kapelle, ohne, wie sonst üblich, vorher die amerikanische Nationalhymne erklingen zu lassen, das Teufelslied. Überall wurden Fahnen in den Farben der Vereinigten Staaten und des Deutschen Reiches, worunter sich viele schwarz-weiß-rote Flaggen

befanden, gezeigt. Von den Wolkenkratzern regnet es Konfetti, und, sich immer wieder nach allen Seiten verneigend, schritten Dr. Eckner und seine Begleiter die große Freitreppe zur City Hall hinauf. Der Oberbürgermeister von Neunorf, Walker, mußte leider im letzten Augenblick eine wichtige Reise nach Washington antreten und ließ sich durch den stellvertretenden Oberbürgermeister Mac Lee vertreten, der Dr. Eckner nach herzlichen Glückwünschen die Ehrenmedaille der Stadt Neunorf überreichte. Dr. Eckner dankte mit bewegten Worten. Abends findet ein Bankett statt.

## Orzesinski über den Zeppelinflug

### Ruhigere Fahrt als im Dampfer

#### Amerikanische und preussische Polizei

Berlin, 16. Oktober. Der preussische Innenminister Orzesinski, der als Vertreter der preussischen Regierung am Zeppelinflug teilnahm, erzählt über die Fahrt:

Hervorgehoben kann werden, daß während der ganzen Dauer der langen Fahrt die Passagiere nicht einen Augenblick lang auch nur das geringste Gefühl der Beunruhigung empfanden, selbst nicht in dem Moment, als das Luftschiff bei dem Aufsteigen des Ballons nach oben auf horizontalen Bahnen durch eine plötzlich anstretende Luft sich plötzlich mit der Spitze nach unten lenkte, und sich ganz kurz danach mit der Spitze nach oben richtete. Selbst in diesem Augenblick entstand unter den Reisenden kein einziger Panik; denn die Umwicklung in der Höhe der Aufwindel von der horizontalen Richtung war trotz allem verhältnismäßig gering geblieben. Besonders zu rühmen ist die äußerste Ruhe, die das Schiff auch während des härtesten Windes und der heftigen Regenböden bewahrte.

Seine Bewegungen zeigten im Gegensatz zu denen des Seesdampfers auch in solcher Lage weder ein Rollen noch ein Stampfen, sondern das Schiff nahm seinen Weg, indem es stets sanft und in horizontaler Position dahinschritt.

Es ist unter den Passagieren kein einziger Luftkrank geworden. Die anders lautenden Gerüchte sind unzutreffend. Auch der Schlaf der Reisenden war ausgezeichnet, da jede Vibration, auch die kleinste Erschütterung der Schiffsgondel, selbst in der höchsten Luftstrom, der das Höhensteuer beschädigt hatte, war auf der ganzen Fahrt kein Sturmwind imstande gewesen, das Luftschiff aus der Gleichgewichtslage herauszubringen.

Abgesehen von gelegentlichen Regengüssen, war das Wetter, durch das „Graf Zeppelin“ infolge guter Navigation passierte, auf der Fahrt gut.

Orzesinski berichtet weiter: In Lufthafen traf das Luftschiff bei einer recht steilen Brise ein. Das riesige Luftschiff wurde am Landungsast im Freien befestigt, da der starke Winddruck eine Ueberführung in die Halle nicht gestattete. Nach Verlassen des Schiffes, das den Reisenden erst nach einständigem Warten gestattet wurde, mußten die Passagiere zu ihrer Ueberführung auch einige unangenehme Erfahrungen machen.

Sie wurden nämlich von einem Rordon Polizisten umgeben und in das Zollgebäude geführt, als ob sie Schmugglerabsichten hätten. Dabei legte die amerikanische Polizei Manieren an den Tag, die die Fahrgäste hart beschreiben mußten. Besonders auffällig war die Reiseschubst und hüllte abdecken, in einer erhielt sogar einen Frankfurter ins Gesicht.

Unter den derart Behandelten befand sich auch der deutsche Generalkonsul Lewinski. Das Verhalten der amerikanischen Polizisten veranlaßt mich zu der öffentlichen Erklärung, daß, wenn Derartiges in Preußen vorkäme, die Beamten noch am gleichen Tage entlassen würden.

Da aber meine Reise inoffiziell war, so werde ich von einer Reise werde ablassen. Der Amerika kennt, wird das an sich zu verurteilende Verhalten der Polizisten keineswegs an hohe Ämtern zurückzuführen, sondern es durch die mangelhafte Schulung der amerikanischen Polizisten erklären, die wie sich auch ständig bei der Landung der Seeschiffe zeigt, leicht geneigt sind, den ausländischen Einreisenden gegenüber die Rolle des überlegenen Vorgesetzten anzunehmen.

## Die gefährlichsten Stunden der Amerikafahrt

### Ausbesserung der Beschädigung des „Graf Zeppelin“ im Gange

Neunorf, 16. Okt. Ueber die gefährlichsten Stunden der Fluges des „Graf Zeppelin“ werden in Neunorfer Zeitungen folgende Einzelheiten berichtet: Am kritischsten war jene Zeit, in der

das Luftschiff über dem weiten Meer mit abgedrosselten Motoren langsam dahinschwebte

und niemand wußte, wie dieser Flug enden würde. Als den Passagieren die Gavarie mitgeteilt wurde, nahmen sie den Schaden zuerst gar nicht ernst. Aber am Sonntagvormittag, als Fleming und Schiller ost fertig nach dem Deck gingen, erkannten die Passagiere, daß etwas nicht in Ordnung war. Dadurch, daß nur die beiden vorderen Motoren arbeiteten und das Höhensteuer nicht mehr recht mitmachen wollte, lenkte sich der hintere Teil des Schiffes, von schweren Regengüssen befallen, bedenklich nach unten, so daß zeitweise auch die hinteren Seitenmotoren in Tätigkeit gesetzt werden mußten.

Alle verfügbaren Güter der Mannschaft mußten sich nach vorn zum Ausgang geben,

um den vorderen Teil zu beschweren und nach Möglichkeit den Wind abzufangen, damit die Montagearbeiter überhaupt in der Lage waren zu arbeiten. Die Stimmung der Passagiere war an diesem Sonntag, an dem man bereits in Lufthafen zu sein hoffte, sehr ernst. Die Stunden wurden in Erwartung verbracht. Niemand hatte Lust zur Unterhaltung und nur ein jeder Appell vergangen. Man sprach bereits von einer Notlandung auf Florido oder auf den Bermudas, aber später zeigte es sich, daß Dr. Eckner nur eine Stunde lang an diese Möglichkeit gedacht hatte. Nur der umsichtigen und energischen Führung sowie der erfahrenen Besatzung ist es zu verdanken gewesen, daß die Beschädigung am Schiff, eine der gefährlichsten, die es überhaupt geben kann, so ausgebe-

werden konnte, um die Fahrt fortsetzen zu können. Nach einer Meldung der Associated Press aus Lufthafen hatte man bei Tagesanbruch die erste günstige Gelegenheit zur Instandsetzung des Sturmschadens

des „Graf Zeppelin“. Hierbei zeigte es sich, in welcher dramatischer Lage sich die 30 Personen an Bord befanden, bis die raschen heldenmütigen Ausbesserungen vorgenommen wurden. Der Sturm hatte offenbar durch ein zerbrochenes kleines Fenster zum Unterteil der Backbordseite Zugang gewonnen. Er hatte ein Stück Stoff abgerissen, was ein

Loch im Ausmaß von etwa 15 zu 7½ Meter verursachte. Es mußte zunächst eine primitive Methode zur Vornahme vorläufiger Ausbesserungen angewandt werden. Mit Vertiefen wurde die Deffnung, durch die der Wind eventuell Zugang in das Schiffsinnere gefunden hätte, zugestopft. Nach den Ausbesserungsarbeiten blieb der Unterteil der Hölse unbedeckt. An der Verbindungsstelle der Hölse mit dem Schiffskörper verblieb eine Deffnung.

Von den Betten wurden acht Decken genommen, zusammengenäht und damit eine provisorische Wand errichtet. Bei dem Anblick der Wunde an der Schiffseite wird klar, weshalb die Geschwindigkeit seit dem Unfall sich verlangsamte, und es zeigt sich, wie umsichtig die Schiffsführung gehandelt hat. Die Marineoffiziere legten heute Leitern an den Zeppelin, um die endgültigen Ausbesserungen vorzunehmen, die

wahrscheinlich sechs bis acht Tage beanspruchen werden, da das Gewebe zunächst einigen Vorbereitungen unterzogen werden muß. Dr. Eckner verließ die Halle erst, als das Luftschiff sicher eingebracht war und nichts mehr zu befürchten stand.

## Die Haupteinwände gegen die Luther-Denkschrift

### Gespräch mit Reichskanzler a. D. Dr. Luther

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, den 16. Oktober.

Die erste Aussprache über die in der gesamten deutschen Öffentlichkeit mit großem Interesse aufgenommenen Denkschrift des „Bundes zur Erneuerung des Reiches“, an dessen Spitze Reichskanzler a. D. Dr. Luther steht, ist vorüber. Dabei sind von den verschiedensten Seiten Einwände gegen die vorgeschlagene Reichsreform erhoben worden, die sich im wesentlichen in fünf Fragen zusammenfassen lassen. Reichskanzler a. D. Dr. Luther hatte die Liebeshöflichkeit, unseren Berliner Redaktionsleiter zu einer Aussprache zu empfangen und ihm seine Ansicht über diese Haupteinwände zu erläutern. Wir geben Fragen und Antworten im nachfolgenden wieder:

1. Frage: Was halten Sie von dem Einwand, daß durch die vorgeschlagene Reichsreform eine neue Mainlinie geschaffen würde?

Antwort: Eine Mainlinie als politischer Trennungstrieb zwischen Nord und Süd kann nur dann bestehen, wenn der Zusammenhalt des deutschen Volkes im Reich schwach ist. Da der Vorschlag des Bundes zur Erneuerung des Reiches, wie von keiner Seite bestritten worden ist, die Reichsgewalt stärken würde — was nicht das Beste ist wie Zentralisation —, so fehlt dem Einwand der Mainlinie jede reale Grundlage. Dagegen würde das Reich schwach werden, wenn Preußen durch Einverleibung der leistungsunfähigen norddeutschen Länder immer mehr anwüchse, ohne daß vorher die Verbindung von Reichsgewalt und preussischer Gewalt wiederhergestellt wäre. Gerade gegen diese Gefahr richten sich die Vorschläge des Bundes.

Von Süddeutschland her gesehen, liegt das nicht anders. Nach dem Vorschlag des Bundes kann ja jedes Land jederzeit dem Reichsband beitreten. Die Länder aber, die das nicht tun, sind dennoch auf das enge mit der einheitlichen Reichs- und Reichslandregierung verbunden, in der sie ja mitwirken.

2. Frage: Was halten Sie von dem Einwand, der in der preussischen Öffentlichkeit mehrfach erhoben worden ist, Preußen werde durch die Reichslandbildung zerstückelt?

Antwort: Ueberraschend war für mich, daß dieser Einwand fast durchweg von denselben Stellen erhoben wurde, die von der Gefahr einer Wiederentstehung der Mainlinie sprechen. Diese beiden Einwände gehen wirklich nicht zusammen. Denn wenn Preußen zerstückelt würde, so gäbe es ja gar keinen Unterschied mehr zwischen Nord und Süd in der Staatsgestaltung, also auch keine Möglichkeit einer Mainlinie!

Zur Sache selbst möchte ich daran erinnern, daß zur Zeit des Eintrittes Preußens in das Bismarckreich aus der gleichen, mir als Preußen an sich verständlichen Stimmungsgrundlage heraus ähnliche Besorgnisse ausgesprochen wurden. Das Preußen des Bismarckreiches ist ja auch tatsächlich mit zwei ganz kurz dauernden Ausnahmen, die sich in keiner Weise bemerkt haben, nicht von einem besonderen preussischen Ministerpräsidenten, sondern vom deutschen Reichskanzler regiert worden, und dieser deutsche Reichskanzler war nach Bismarcks Rücktritt mehrfach Süddeutscher. Preußen hat auch schon damals auf die unmittelbare Geltendmachung seines Staatsgewichts zum Teil verzichtet, indem es trotz seiner überragenden Größe nur ein Drittel der Stimmen im Bundesrat führte. Auch mit seiner Militärverfassung hat sich Preußen, obgleich es a. B. einen besonderen sächsischen Kriegsminister gab, alsbald in die Zuständigkeit des Reichstages begeben. Gewiß bestand nun im Bismarckreich neben all dem die preussische Hegemonie. Aber auf diese damalige durch die Ereignisse von 1864 bis 1870 bedingte Form läßt sich nicht wieder zurückkommen. Was aber unbedingt sein muß, ist

die Wiederherstellung der Lebendigkeit von Reich und Preußen.

Denn davon hängt, wie in der Öffentlichkeit kaum noch bestritten wird, das Schicksal Deutschlands ab. Alle Wege, die zur Herstellung dieser Lebendigkeit vorgeschlagen worden sind, gehen darauf hinaus, daß ein Teil der preussischen Staatsgewalt auf das Reich überführt werde. Es gibt überhaupt keinen anderen Vorschlag. Der Streit geht nur um Art und Maß. Der Bund zur Erneuerung des Reiches glaubt auf Grund von ausgedehnten Beratungen eine Linie gefunden zu haben, in der dem Reich gegeben wird, was das Reich um des ganzen deutschen Volkes willen haben muß. Trotzdem besteht nach dem Vorschlag des Bundes der innere Zusammenhang Preußens und des Reichslandes durch eigene, letztlich entscheidende Organe fort. So insbesondere durch den als Sonderorgan aufrechterhaltenen Staatsrat und durch die wichtige Vorkehrung, daß, wenn der Staatsrat in Reichslandangelegenheiten einen Versuch des Reichstages Einspruch einlegt, dann die endgültige Entscheidung über das Reichslandgesetz an die im Reichsland gewählten Abgeordneten, also an einen Landtag des Reichslandes, übergeht. Auch die Zuständigkeit der Reichslandbevölkerung für Volksbegehren und Volkentscheid in Reichslandangelegenheiten ist unberührt. So bleibt die Grundlage des preussischen Staates erhalten, aber in der Tat